

2. Sonntag Jk A – 19.01.2014

Aus dem Buch Jesaja 49,3.5-6

Der Herr sagte zu mir: Du bist mein Knecht, Israel, an dem ich meine Herrlichkeit zeigen will. Jetzt aber hat der Herr gesprochen, der mich schon im Mutterleib zu seinem Knecht gemacht hat, damit ich Jakob zu ihm heimführe und Israel bei ihm versammle. So wurde ich in den Augen des Herrn geehrt, und mein Gott war meine Stärke. Und er sagte: Es ist zu wenig, daß du mein Knecht bist, nur um die Stämme Jakobs wieder aufzurichten und die Verschonten Israels heimzuführen. Ich mache dich zum Licht für die Völker; damit mein Heil bis an das Ende der Erde reicht.

Aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther 1,1-3

Paulus, durch Gottes Willen berufener Apostel Christi Jesu, und der Bruder Sosthenes an die Kirche Gottes, die in Korinth ist, - an die Geheiligten in Christus Jesus, berufen als Heilige mit allen, die den Namen Jesu Christi, unseres Herrn, überall anrufen, bei ihnen und bei uns. Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Aus dem Evangelium nach Johannes 1,29-34

In jener Zeit sah Johannes der Täufer Jesus auf sich zukommen und sagte: Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt. Er ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der mir voraus ist, weil er vor mir war. Auch ich kannte ihn nicht; aber ich bin gekommen und taufe mit Wasser, um Israel mit ihm bekanntzumachen. Und Johannes bezeugte: Ich sah, daß der Geist vom Himmel herabkam wie eine Taube und auf ihm blieb. Auch ich kannte ihn nicht; aber er, der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, er hat mir gesagt: Auf wen du den Geist herabkommen siehst und auf wem er bleibt, der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft. Das habe ich gesehen, und ich bezeuge: Er ist der Sohn Gottes.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wie letzten Sonntag wird unser Blick heute noch einmal auf den *Knecht Gottes* gelenkt. Schon im Alten Testament hat Gott immer wieder Menschen auserwählt und sie in den Dienst genommen, sie als Knechte eingesetzt, um dem Volk Israel das Heil zu vermitteln.

Ein solcher Knecht war z. B. Mose; ihn hatte Gott berufen und eingesetzt, um das Volk Israel aus Ägypten zu befreien. Solche Knechte waren auch die Könige und die Propheten; ein solcher Knecht Gottes war dann das Volk Israel selbst. Auch Israel als *Volk* sollte hineinwirken in die anderen Völker, um auch *sie* zur Erkenntnis des wahren Gottes und sie zum Heil zu führen.

Diese Knechte des AT aber sind gescheitert: Die Könige haben der Reihe nach versagt, die Propheten wurden getötet, das Volk Israel fiel vom Glauben ab, brach den Bund mit Gott, und ging auseinander. Gott aber – er bleibt trotzdem seinem Heilsplan treu! Um seinen Heilsplan zu verwirklichen, sendet er schließlich seinen Sohn. Mit diesem Knecht macht Gott einen neuen Anfang. Dem Willen des Vaters gehorsam und aus Liebe wird Jesus sein Leben hingeben, und dadurch den Menschen das Heil bringen.

Dieser Knecht Gottes wird die Versprengten Israels wieder versammeln und sie zu einer neuen Gemeinschaft zusammenführen. Er wird die Kirche gründen, die als das neue Volk Gottes vom selben Geist *Jesu* belebt wird, und in diesem Geist ist sie dann auch selber berufen, das Licht und das Heil weiterzutragen. Weil wir als einzelne und als Kirche vom Geiste Jesu leben, sind auch wir in die dienende Funktion des Knechtes mit einbezogen. Auch wir haben in Taufe und Firmung diesen Geist empfangen, und sind dadurch seine Glieder geworden. Und wie Christus gekommen ist, um zu dienen, so muss das Dienen auch die Lebensform des Christen sein.

In der Tat gibt es auch heute erfreulicherweise viele, die die Rolle des Gottesknechtes auf sich nehmen. Es gibt viele, die sich vom Glauben her in den Dienst nehmen lassen. Aber gerade weil sie sich in den Dienst nehmen lassen, nehmen sie auch teil am Schicksal des Gottesknechtes. Auch sie machen die Erfahrung der Vergeblichkeit, des Scheitern, des Umsonst. Auch viele von uns könnten mit dem Propheten Jesaia sagen: „Vergeblich habe ich mich bemüht; ich habe meine Kraft umsonst vertan“ (Jes 49,4).

Auch wir hatten da und dort gute Hoffnungen gehegt, Pläne geschmiedet, Beziehungen aufgebaut, aber vieles war dabei umsonst: Gute Beziehungen sind zerbrochen; Menschen, die man noch dringend gebraucht hätte, sind gestorben oder krank geworden; und der eigene Einsatz im Beruf und Familie, oder auch in der Kirche – auch unser vielseitiger Einsatz scheint oft ins Leere zu laufen.

So erleben wir oft das Scheitern unserer Mühen, wir erleben das Scheitern unseres Einsatzes. Und dem gegenüber stehen wir ohnmächtig da und möchten aufgeben. Gott aber, er gibt auch den scheiternden Menschen nicht auf; im Gegenteil: Dem scheiternden Menschen wird noch mehr zugetraut: „Es ist zu wenig, heißt es, dass du mein Knecht bist, nur um deine eigenen Leute aufzurichten; zum Licht der Völker will ich dich machen, damit mein Heil bis an das Ende der Erde reicht“.

Das schwache und immer wieder versagende Volk Israel – es soll jetzt auch noch „Licht für die anderen Völker“ werden. Und gerade das ist auch der Auftrag an uns heute. Dabei empfinden auch wir, dass es schön wäre, wenn Gott uns das Scheitern und die Vergeblichkeit ersparen würde. Es wäre schön und ermutigend, wenn man den Erfolg auch gleich sehen könnte. Aber so ist es eben nicht. Das wahre Licht für die Völker ist immer anders aufgeleuchtet: Nicht in Glanz und Glorie, nicht in großartigem Erfolg, sondern klein und unscheinbar, und oft in vielen leidvollen Situationen. Jesus selbst wird uns heute vor Augen geführt, nicht als der Löwe, der mühelos alles beherrscht und besiegt; sondern er wird als *Lamm* bezeichnet: als einer, der wehrlos ist, als einer, der lieber Schläge einstecken will als zurückschlagen, wenn er ungerecht behandelt wird.

Als solchen haben die Menschen Jesus auch erfahren, und so ist er für sie Licht gewesen; so hat er das Böse besiegt. Äußerlich und rein menschlich gehört auch Jesus zu den Gottesknechten, die gescheitert sind. Letztlich aber hat er gerade dadurch Erfolg gehabt.

Licht sein für die Welt und für die Menschen, das ist es, was uns Christen in unserer Zeit aufgetragen ist, und das ist es, was die Welt heute mehr denn je von uns braucht. Licht sein aber ist etwas, was wir uns nicht selber anmaßen können. Vielmehr gilt auch für uns die Zusage Gottes an das Volk Israel: „*Ich* mache dich zum Licht für die Völker“. Allein die lebendige Verbindung mit Christus macht uns zum Licht auch für andere.

Die selige Elisabeth von Dijon sagte einmal: „Die Seele, die mit Christus verbunden bleibt, sie wird so kräftig hergestellt, dass sie auch die geheime Kraft auszustrahlen vermag, die erlöst und Seelen rettet“. In Verbindung mit *Christus* also, von *Ihm* her dürfen wir hoffen, dass wir durch unser Tun und Lassen, durch unser Gebet und Sorgen auch Licht und Heil für unsere Umgebung, Licht und Heil auch für die größere Welt sein können. Dafür dürfen wir dankbar sein; zugleich aber wollen wir uns auch dieser Verantwortung für die andere immer bewusst bleiben. Amen.

P. Pius Agreiter OSB